

BACH-CHOR

AN DER
KAISER-WILHELM-GEDÄCHTNIS-KIRCHE

JOHANN SEBASTIAN BACH

Was frag ich nach der Welt

BWV 94



Sonnabend, 23. September 2023, 18 Uhr
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin

Mitwirkende

Sopran	Anna Hofmann
Alt	Anna Kunze
Tenor	Volker Arndt
Bass	Klaus Häger
Orgelpositiv und Orgel	Sebastian Heindl
Bach-Chor	
Bach-Collegium	
Leitung	Achim Zimmermann
Liturg	Reinhard Mawick, Zeitzeichen

Christian Schlicke

* 8. August 1937 † 5. Juli 2023

Landeskirchenmusikdirektor i. R.

In dankbarer Erinnerung an den Menschen und
Musiker, der Bach-Chor und Bach-Collegium
an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche von
1994 bis 2018 als zuverlässiger Continuospieler
in den Bachkantaten eng verbunden war

Kantategottesdienst

**JOHANN SEBASTIAN
BACH**
1685-1750

Toccata d-Moll („dorische“)
BWV 538

Liturg

Eingangsvotum

Gebet

Schriftlesung: Philipper 3,12-14 und 20-21



1. Wir glau - ben all an ei - nen Gott, Schöp - fer
 2. Wir glau - ben auch an Je - sus Christ, sei - nen
 3. Wir glau - ben an den Heil - gen Geist, Gott mit

1. Him - mels und der Er - den, der sich zum Va - ter ge - ben hat,
 2. Sohn und un - sern Her - ren, der e - wig bei dem Va - ter ist,
 3. Va - ter und dem Soh - ne, der al - ler Schwa - chen Trö - ster heißt,

1. dass wir sei - ne Kin - der wer - den. Er will uns all -
 2. glei - cher Gott von Macht und Eh - ren, Von Ma - ri - a,
 3. und mit Ga - ben zie - ret schö - ne, die ganz Chri - sten -

1. zeit er - näh - ren, Leib und Seel auch wohl be - wah - ren;
 2. der Jung - frau - en, ist ein wah - rer Mensch ge - bo - ren
 3. heit auf Er - den hält in ei - nem Sinn gar e - ben;

1. al - lem Un - fall will er weh - ren, kein Leid soll uns wi - der
 2. durch den Heil - gen Geist im Glau - ben; für uns, die wir warn ver -
 3. Hier all Sünd ver - ge - ben wer - den, das Fleisch soll auch wie - der

1. fah - ren. Er sor - get für uns, hüt' und
 2. lo - ren, am Kreuz ge stor - ben und vom
 3. le - ben. Nach die - sem E - lend ist be -

n. 3. Str.

1. wacht; es steht al - les in sei - ner Macht.
 2. Tod wie - der auf - er - stan - den durch Gott.
 3. reit' uns ein Le - ben in E - wig - keit. A - men.

Ansprache



1. Wer - de mun - ter, mein Ge - mü - te, und ihr Sin - ne, geht her - für,
 dass ihr prei - set Got - tes Gü - te, die er hat ge - tan an mir,

da er mich den gan - zen Tag vor so man - cher schwe - ren Plag, vor Be -

trüb - nis, Schand und Scha - den treu be - hü - tet hat in Gna - den.

2. Lob und Dank sei dir gesungen, / Vater der Barmherzigkeit, / dass mir ist mein Werk gelungen, / dass du mich vor allem Leid / und vor Sünden mancher Art / so getreulich hast bewahrt, / auch die Feind hinweggetrieben, / dass ich unbeschädigt blieben.

7. Ach bewahre mich vor Schrecken, / schütze mich vor Überfall, / lass mich Krankheit nicht aufwecken, / treibe weg des Krieges Schall, / wende Feu'r und Wassersnot, / Pestilenz und schnellen Tod, / lass mich nicht in Sünden sterben / noch an Leib und Seel verderben.

8. O du großer Gott, erhöre, / was dein Kind gebeten hat; / Jesu, den ich herzlich ehre, / bleibe ja mein Schutz und Rat; / und mein Hort, du werter Geist, / der du Freund und Tröster heißt, / höre doch mein sehnlich Flehen. / Amen, ja, das soll geschehen.

Text: Johann Rist 1642
 Melodie: Johann Schop 1642, Böhmisches Brüder 1661

J. S. BACH**Was frag ich nach der Welt**
Kantate Nr. 94

Choral

**Was frag ich nach der Welt
Und allen ihren Schätzen
Wenn ich mich nur an dir,
Mein Jesu, kann ergötzen!
Dich hab ich einzig mir
Zur Wollust fűrgestellt,
Du, du bist meine Ruh:
Was frag ich nach der Welt!**

Aria
Basso

Die Welt ist wie ein Rauch und Schatten
Der bald verschwindet und vergeht,
Weil sie nur kurze Zeit besteht.
Wenn aber alles fällt und bricht,
Bleibt Jesus meine Zuversicht,
An dem sich meine Seele hält.
Darum: was frag ich nach der Welt!

Choral e Recitativo
Tenore

**Die Welt sucht Ehr und Ruhm
Bei hoherhabnen Leuten.**
Ein Stolzer baut die prächtigsten Paläste,
Er sucht das höchste Ehrenamt,
Er kleidet sich aufs beste
In Purpur, Gold, in Silber, Seid und Samt.
Sein Name soll für allen
In jedem Teil der Welt erschallen.
Sein Hochmuts-Turm
Soll durch die Luft bis an die Wolken dringen,
Er trachtet nur nach hohen Dingen
**Und denkt nicht einmal dran,
Wie bald doch diese gleiten.**

Oft bläset eine schale Luft
Den stolzen Leib auf einmal in die Gruft,
Und da verschwindet alle Pracht,
Wormit der arme Erdenwurm
Hier in der Welt so grossen Staat gemacht.
Acht! solcher eitler Tand
Wird weit von mir aus meiner Brust verbannt.
**Dies aber, was mein Herz
Vor anderm rühmlich hält,**
Was Christen wahren Ruhm und rechte Ehre gibet,
Und was mein Geist,
Der sich der Eitelkeit entreißt,
Anstatt der Pracht und Hoffart liebet,
Ist Jesus nur allein,
Und dieser solls auch ewig sein.
Gesetzt, dass mich die Welt
Darum vor tōricht hält:
Was frag ich nach der Welt!

Aria
Alto

Betörte Welt, betörte Welt!
Auch dein Reichtum, Gut und Geld
Ist Betrug und falscher Schein.
Du magst den eitlen Mammon zählen,
Ich will davor mir Jesum wählen;
Jesus, Jesus soll allein
Meiner Seele Reichtum sein.
Betörte Welt, betörte Welt!

Choral e Recitativo
Basso

Die Welt bekümmert sich.
Was muss doch wohl der Kummer sein?
O Torheit! dieses macht ihr Pein:
Im Fall sie wird verachtet.
Welt, schäme dich!

Gott hat dich ja so sehr geliebet,
Dass er sein eingebornes Kind
Vor deine Sünd
Zur größten Schmach um dein Ehre gibet,
Und du willst nicht um Jesu willen leiden?
Die Traurigkeit der Welt ist niemals größer,
**Als wenn man ihr mit List
Nach ihren Ehren trachtet.**
Es ist ja besser,
**Ich trage Christi Schmach,
Solang es ihm gefällt.**
Es ist ja nur ein Leiden dieser Zeit,
Ich weiß gewiss, dass mich die Ewigkeit
Dafür mit Preis und Ehren krönet;
Ob mich die Welt
Verspottet und verhöhnet,
Ob sie mich gleich verächtlich hält,
**Wenn mich mein Jesus ehrt:
Was frag ich nach der Welt!**

Aria
Tenore

Die Welt kann ihre Lust und Freud,
Das Blendwerk schnöder Eitelkeit,
Nicht hoch genug erhöhen.
Sie wühlt, nur gelben Kot zu finden,
Gleich einem Maulwurf in den Gründen
Und lässt dafür den Himmel stehen.

Aria
Soprano

Es halt es mit der blinden Welt,
Wer nichts auf seine Seele hält,
Mir ekelt vor der Erden.
Ich will nur meinen Jesum lieben
Und mich in Buß und Glauben üben,
So kann ich reich und selig werden.

Choral

Was frag ich nach der Welt!
Im Hui muss sie verschwinden,
Ihr Ansehn kann durchaus
Den blassen Tod nicht binden.
Die Güter müssen fort,
Und alle Lust verfällt;
Bleibt Jesus nur bei mir:
Was frag ich nach der Welt!

Was frag ich nach der Welt!
Mein Jesus ist mein Leben,
Mein Schatz, mein Eigentum,
Dem ich mich ganz ergeben,
Mein ganzes Himmelreich,
Und was mir sonst gefällt.
Drum sag ich noch einmal:
Was frag ich nach der Welt!

Liturg und Gemeinde

Vaterunser

Liturg

Segen

Gemeinde



Am Ausgang erbitten wir sehr herzlich eine Spende zur Durchführung unserer Kantategottesdienste.

Zum Werk

Das Werk ist eine Choralkantate, von Bach zum 6. August 1724 komponiert. Zugrunde liegt ihr das achtstrophige Lied von Balthasar Kindermann (1664), zum Kantatentext umgeformt durch einen unbekannten Dichter, der die Strophen 1, 3, 5, 7 und 8 im Wortlaut beibehalten hat, 3 und 5 allerdings durch tropierende (18) Rezitativeneinschübe erweitert, während die Strophen 2, 4 und 6 zu Arien umgedichtet wurden. Nunmehr entspricht den Liedstrophen 1-5 je ein Kantatensatz, Strophe 6 bildet die Vorlage für die beiden letzten Arien (Satz 6 und 7) und die beiden letzten Strophen fallen dem Schlusschoral (Satz 8) zu.

Der Zusammenhang des Textes mit den Lesungen des Sonntags ist verhältnismäßig locker. Zwar warnt die Epistel vor Abgötterei und im Evangelium betonen Worte wie »die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder des Lichtes« und vom »ungerechten Mammon« (Luk. 16,8 bzw. 9) jenen Gegensatz Welt – Jesus, der Lied und Kantatentext beherrscht. Aber über derartige allgemeine Gedanken gehen die Beziehungen nicht hinaus.

Der Komponist Bach hat an der Vertonung dieses Textes, wie uns scheinen will, ungewöhnlich starken Anteil genommen, und uns Heutigen mag vielleicht der Eindruck entstehen, dass eine Welt, die so herrliche Kompositionen hervorbringt, doch nicht so völlig zu verachten sein mag, wie der barocke Dichter uns glauben machen will. Zudem scheinen auch äußere Umstände auf die Komposition eingewirkt zu haben: Während Bach in seinen bisherigen Leipziger Kantaten die Querflöte nur selten herangezogen und mit mäßigen Aufgaben betraut hatte, verwendet er sie nunmehr hier und in einigen folgenden Kantaten des Jahrgangs an hervorragender Stelle. Offenbar stand ihm jetzt ein fähiger Spieler zur Verfügung.

So ist gleich im Eingangschor dem oboenverstärkten Streichorchester eine konzertierende Flöte gegenübergestellt, deren lebhaftes Sechzehntelfiguration beinahe den Eindruck eines Flötenkonzerts hervorruft. Die Liedmelodie (Grundwert: Viertelnoten) ist wie üblich dem Sopran anvertraut und zeilenweise in den Orchestersatz eingefügt, gestützt von einem relativ uncharakteristischen homophonen oder leicht imitatorischen, überwiegend in Achteln gehaltenen

Unterbau der übrigen Singstimmen. Die Thematik des Orchestersatzes, die in einem 12-taktigen Einleitungsritornell exponiert wird, zeigt im Gegensatz zu vielen ähnlichen Choralchören Bachs deutliche Verwandtschaft mit der Liedsubstanz. Sie wird in der Hauptsache durch zwei Motive geprägt, deren erstes (a) der Flöte zugewiesen ist, das Ritornell eröffnet und beschließt und auch zwischendurch in Abwandlungen gegenwärtig ist:



Das zweite Motiv (b) erklingt als Oberstimme eines vierstimmigen Tuttisatzes der Streicher (+ 2 Oboen):



Seine Ableitung aus der Anfangszeile des Chorals – Melodie: *O Gott, du frommer Gott* – ist offensichtlich:



Zugleich sind aber auch Zeile 5 bzw. 6 darin enthalten:



Hat man dies erkannt, so erscheint es endlich auch nicht ausgeschlossen, dass die Spitzentöne des oben mitgeteilten Flötenthemas (a) eine bewusste Ableitung aus Choralzeile 7 darstellen:



Weniger leicht ist es, Beziehungen des Satzcharakters zum Text aufzuzeigen. Vielleicht war es Bachs Absicht, mit der lebhaften Bewegtheit des Satzes, zumal des Motivs (a), die Geschäftigkeit der Welt – im Gegensatz zu der Ruhe, die Jesus bietet – zu illustrieren, wie ja überhaupt die Textinterpretation des Barockmusikers nicht davor zurückschreckt, einen Sachverhalt, der im Text negiert oder verworfen wird, dennoch als Anregung für die musikalische Erfindung zu verwenden. Wir werden davon noch zu reden haben.

Satz 2 ist eine continuobegleitete Arie, mit den für derartige Sätze charakteristischen Ostinatobildungen. Hinabstürzende Motive (Takt 1, 2) und Skalenfiguren malen die Flüchtigkeit der Welt, während Haltetöne (»bleibt«, »hält«) die Beständigkeit des an Jesus Glaubenden kennzeichnen, daneben aber auch – auf »besteht« – das Bestehen der Welt, obgleich der Text gerade von ihrer Vergänglichkeit spricht (»weil sie nur kurze Zeit besteht«). Auch hier bestätigt sich das Obengesagte: Der Begriff selbst, nicht der Sinnzusammenhang, in dem er steht, wird in Musik gesetzt.

In Satz 3 ist die Chormelodie dem Tenor anvertraut und melodisch stark ausgeziert. Eingeleitet und begleitet wird sie von zwei Oboen und Continuo, so dass ein reizvoller Trio- bzw. Quartettsatz entsteht, der als Vorläufer des Satzes »Er ist auf Erden kommen arm« aus dem Weihnachts-Oratorium gelten kann, zumal da beide Rezitativeinschübe enthalten, die von den Oboen mit kurzen Akkorden begleitet werden.

Von großartig-herber Schönheit ist die Arie »Betörte Welt« (Satz 4) mit obligater Flöte. Gehäuft auftretende verminderte oder übermäßige Intervalle sowie Querstände kennzeichnen den »Betrug« und »falschen Schein« der Welt. Lediglich der Mittelteil bringt vorübergehende Aufhellung. Er ist in sich zweigeteilt: Ein Allegro-Abschnitt kontrastiert zu den ihn umrahmenden Partien durch Tempo, flüssigere Harmonik und vielfache Terzen- und Sextenparallelen; allein, er geht schon nach sieben Takten in Adagiobewegung über (zu verstehen als »Tempo primo«), in der die zweite Hälfte des Mittelteils, thematisch dem Hauptteil verwandt, verläuft. Ein verkürztes Dacapo beschließt den Satz.

Satz 5 entspricht textlich-formal dem gleichfalls als Choraltropus gedichteten Satz 3, und auch die Vertonung zeigt Ähnlichkeiten, indem die Choralweise, wiederum stark ausgeziert, einer Solostimme – dem Bass – zugeteilt ist. Doch wird die Singstimme diesmal nur vom Continuo begleitet, der die Choralabschnitte stets durch unthematische, chromatische Skalenbewegung kontrapunktiert, den Kummer der verachteten Welt illustrierend, während die Rezitativeinschübe als Secco gestaltet sind.

Die folgenden beiden Arien sind sanglicher, gelöster, stärker periodisch gegliedert als die vorausgehenden. Hat schon Satz 6, ein ausgesprochen akkordischer Streichersatz, Tanzcharakter (er steht dem Pastorale nahe), so ist Satz 7 eine offensichtliche Bourrée – zumindest das von der Oboe d'amore solo zum Continuo vorgetragene Ritornell und der Beginn des Vokalteils; die Weiterführung geschieht dann in kunstvollerem, weniger lapidarem Satz. Arnold Schering hat dieser Arie eine geistvolle Studie gewidmet (Bach-Jarhbuch 1933, S. 66-70) und auf die Schwierigkeit hingewiesen, die es dem heutigen Hörer bedeutet, wenn ein so offensichtlich »weltlicher« Tonsatz in seinem Text vom Ekel vor der »Welt« handelt:

Hier liegt ein Fall vor, der über die Grenzen der Musik und ihrer Fähigkeit hinausweist. Denn zwei ewig unvereinbare Dinge treffen zusammen: das jederzeit positive, bejahende, lebensnahe, immer nur als reine Wirklichkeit erfassbare Wesen der Musik, und das mit Voraussetzungen, Bedingungen, Einschränkungen und Kettenschlüssen aller Art rechnende diskursive Denken.

Wenn man Schering vielleicht auch nicht in allen Einzelheiten beistimmen wird (liegt hier wirklich »eine Spielart der Sinnfigur der Ironie« vor?), so sind die Schwierigkeiten doch unverkennbar: Wie in den obenerwähnten Fällen charakterisiert Bachs Musik wiederum nur einzelne Begriffe (»Welt«), nicht aber die Aussage des Textes. Wir werden das wohl am ehesten verstehen, wenn wir bedenken, dass Bachs Zeit die Begriffe – und so auch die »inventio« eines Musikstücks – weitgehend rationalisiert und typisiert. Was die Musik hier anspricht, ist der Typus »Welt«, nicht ihre spezifischen Charakteristika wie Blindheit, Schlechtigkeit usw. Auch werden der Musik hier keine

psychologisierenden Aufgaben zugemutet, indem sie etwa im Hörer Ekel vor der Welt zu erzeugen suchte. – Sätze wie dieser sollten uns warnen, Bachs Musik allzu sehr als »Auslegung« eines Textes aufzufassen und Bachs Kunst an seiner Textdarstellung zu messen statt am Kunstwerk selbst, der Musik.

Ein schlichter Chorsatz mit den beiden letzten Liedstrophen bildet den Schluss der Kantate.

Der Abdruck der Einführung aus: Alfred Dürr „Die Kantaten von Johann Sebastian Bach“, zwei Bände; Kassel 1971, erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Bärenreiter-Verlages.

Nächster Bachkantate-Gottesdienst
in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche:

Sonnabend, 7. Oktober 2023 um 18 Uhr

Nach dir, Herr, verlanget mich

BWV 150

Kantate für Sopran, Chor, Fagott, Streicher und Basso continuo

Soriane Renaud (Sopran)

Bach-Chor, Bach-Collegium

Leitung: Achim Zimmermann

Orgel: Sebastian Heindl

Liturgin: Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel

Aktuelle Informationen zum Chor und zu den Aufführungen
finden Sie auch im Internet: www.bach-chor-berlin.de

Möchten Sie aktives Chormitglied werden? Ambitionierte Sängerinnen und Sänger sind herzlich eingeladen, den Bach-Chor bei einer Probe kennenzulernen. Die Chorproben finden montags von 19 bis 22 Uhr in der Kapelle der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche statt. Nähere Informationen: kontakt@bach-chor-berlin.de